

ren und getreu als wahrhafte deutsche Christen. Es gelte, wie der Führer Adolf Hitler, getreu zu sein zu Gott, Volk und Vaterland. Nach dem Ehegeldnis traten die Paare zum Altar, wo sie den Segen empfingen. Mit der Ermahnung, täglich das Gebet zu lesen, überreichte Pfarrer Jacob einem jeden der Paare ein von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft gestiftetes neues Schmutz-Testament, das mit Bildern des deutschen Meisters Rudolf Schärer versehen ist. Goldgelänge und das Vater Unser beschloßen die weisevolle Feier.

Die Kirche bei Beerdigungen.

Dresden, 18. September. Die Bestimmungen über die Beteiligung der Geistlichen bei Beerdigung von Selbstmördern und von Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, waren bisher nicht einheitlich. Wie die Sächs. Evangel. Korrespondenz mitteilt, ist jetzt verordnet worden, daß künftig bei Selbstmörder-Beerdigungen alle Beschränkungen in der Gewährung der Grabrede oder Ausschmückung der Feiern wegzufallen haben; alle entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben. Bei Beerdigung von Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, wird jetzt häufiger eine kirchliche Feier gewünscht. Diesem Verlangen ist dann zu entsprechen, wenn der Verstorbene die Absicht des Wiedereintritts in die Kirche kundgegeben hat. Doch soll auch hier bis auf weiteres mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der gegenwärtigen Ueberangangszeit weitherzig verfahren werden, so daß schon die Versicherung der Angehörigen, daß eine entsprechende Absicht des Verstorbenen vorgelegen habe, als genügend angesehen werden kann.

Waldheim, 18. September. Polizeiaktion. Polizei und Gendarmerie unternahmen neuerdings in der Stadt und Umgegend mit Unterstützung von SA-Deuten eine größere Polizeiaktion, wobei wiederum eine Anzahl ehemaliger

Marxisten festgenommen wurden. Bei Hausdurchsuchungen fand man wertvolle Schriftstücke und Uniformteile (einschließlich Verkleidungsapparat).

Rochsburg, 18. Sept. Eine interessante Entdeckung. Durch eine von ihm eigens konstruierte Lampe konnte der Rastellan der Rochsburg in beträchtlicher Tiefe des Schloßbrunnens, unmittelbar über dem Wasserpiegel, in der Seitenwand eine etwa mannshohe Vertiefung entdecken, die vermutlich den Eingang eines Stollens darstellt, durch den sich die früheren Schloßbewohner in Augenblicken der Gefahr ins Freie retteten.

Chemnitz, 18. Sept. Raubmord auf einen Kassenboten nach neun Jahren gefaßt. Das Volksgericht Chemnitz teilt mit: Am 24. Dezember 1924, gegen 9 Uhr vorm. war auf dem Hühnerweg der 45 Jahre alte Kassenbote Richter der Sächsischen Webstuhlfabrik einige hundert Meter vor der erwähnten Fabrik, als er von einem Postgang an seine Arbeitsstätte zurückkehren wollte, von einem bis jetzt unbekannten gewöhnlichen Manne überfallen worden. Richter hatte sich gewehrt und wurde durch mehrere Schüsse aus einer Remingtonpistole vom Täter schwer verletzt. Der Kassenbote Richter ist dann am 27. Dezember 1924 an den Folgen der erlittenen Schußverletzungen im Krankenhaus gestorben. Jetzt sind der 29 Jahre alte Zementeur Walter D. als Schütze, sein Bruder, der 31 Jahre alte Schlosser Willy D. und der 35 Jahre alte Maschinist Friedrich B. als Mittäter ermittelt worden. Walter D. und Friedrich B. haben jetzt nach längerem Beugnen ein volles Geständnis abgelegt. Willy D., wahrscheinlich der geistliche Urheber dieser Tat, behauptet auch jetzt noch, vollkommen unschuldig zu sein. Alle drei Täter waren Angehörige der KPD. bzw. Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes.

Auerbach, 18. September. Landesfischereijagd. Unter der Schirmherrschaft des Landesbischofs Koch findet am 28. und 29. d. M. hier der zweite Landesfischereijagd des

Kirchenvereins in Gochlin Park. Die Tagung steht unter dem Vorsitz des Landesbischofs Koch und deutscher Volksgemeinschaft. Es werden über 5000 Mitglieder aus 138 sächsischen Kirchenvereinen daran teilnehmen.

Landgericht Chemnitz.

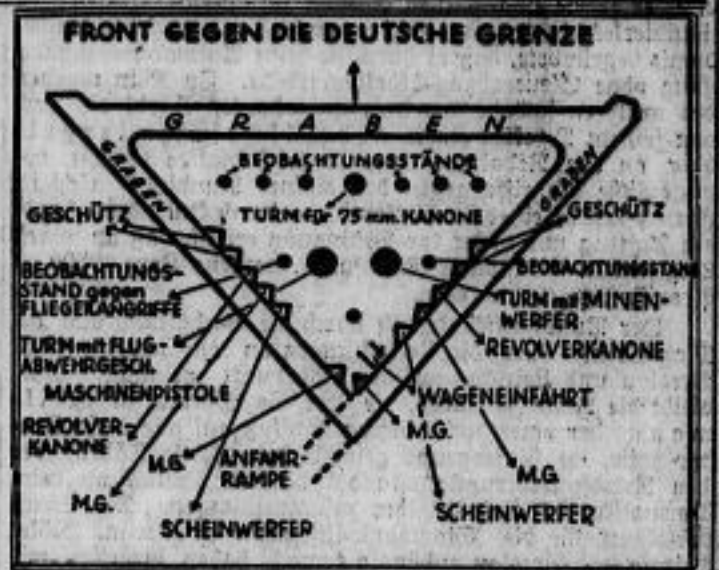
(Nachdruck verboten.)

Mit ansehnlicher Beute erwischt wurden am Abend des 8. Dezember 1924 auf der Hauptstraße in Chemnitz zwei Diebstahlkommissar Urban der 48 Jahre alte Arbeiter Johann Schütz und der 40 Jahre alte Arbeiter Johann Siffner, beide aus Chemnitz und schon mehrfach verurteilt. Auf ihren gefahrenen Fahrrädern hatten sie Rollen von Reichsbanknoten bei sich, die sie in Chemnitz von einem Schmeißler gekauft hatten. Urban nahm sie mit zur Straße und hier erwischt sie durch die Rollen an der Reichsbanknote in der Tasche des Grundbesitzer der Leipziger Straße gefaßt. Das Landgericht Chemnitz hat ihnen dies nicht geglaubt und sie wegen Diebstahls in Höhe von 4 Monaten, Siffner zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide hatten Berufung eingelegt und wurden von der ersten Instanz wegen Unterschlagung unter Aufhebung des früheren Urteils mit je einer Woche Gefängnis belegt, die durch die nach ihrer Festnahme erlassene Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Schwerliche Flugblätter hergestellt und verteilt zu haben, waren der 34jährige Arbeiter Karl Walter, der 36 Jahre alte Bauarbeiter Max Riedel und der 34jährige Arbeiter Walter Riedel, alle aus Chemnitz, angeklagt. Riedel war vor der letzten Wahl partei Deutsch, die wie die Mitangeklagten der KPD. angehört, auf einem Verhörsprotokoll 500 Flugblätter hergestellt. Die Riedels haben beide es von Riedel erhalten. Die Herstellung der Flugblätter hatte Riedel als Schriftführer der Ortsgruppe überlassen. Riedel hatte die Flugblätter im Auftrag des in Chemnitz wohnhaften Schriftführers der KPD, des Bauarbeiters Siffner, der noch flüchtig und wahrscheinlich über die sächsische Grenze entkommen ist, zu Riedel gebracht. Er hatte selbst bei Riedel einige Flugblätter mit abgeben und die fertigen Flugblätter entgegennehmend zu Siffner befördert. Auf den Flugblättern war unter der Überschrift noch der Verfasser angegeben. Im Text wurde zu MassenDemonstrationen, Straß, Bewaffnung und zu Gewaltausübung aufgerufen und Gewaltausübung über das Verhalten der SA. verurteilt. — Es wurden verurteilt Walter zu 6 Monaten, Riedel zu 9 Monaten und Siffner nur wegen Beihilfe zu 3 Monaten Gefängnis. Der beschlagnahmte Verhörsprotokoll und die Flugblätter wurden eingezogen.

Einen Freispruch erlangte der 26 Jahre alte Fleischer und Reichsbankarbeiter Gerhard Schubert aus Chemnitz bei dem Landgericht Chemnitz, der vom Schöffengericht Chemnitz wegen verurteilten Betrugs mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden war und Berufung eingelegt hatte. Der Reichsbankarbeiter Schubert in Chemnitz hatte wegen einer Fahrlässigkeit eine Geldstrafe von 1 RM. an den Chemnitzer Staatsanwalt in Chemnitz abzuführen, hatte Schubert angenommen, dies für ihn zu tun und Schubert sollte man durch die Verjährung, er habe die Angelegenheit erledigt und Duldung erhalten, verurteilt haben, sich von Schubert eine Karte zu verschaffen. Das Berufungsgericht hat einen Betrag von 1 RM. nicht für erwiesen, hat das frühere Urteil auf und sprach Schubert kostenlos frei.

Freigesprochen von einer Klage wegen Betrugs und einer falschen eideschwörtlichen Versicherung wurde der Tischlermeister Min. Friedrich Hillmann aus Chemnitz (Sachh.). Hillmann sollte laut einer mit dem dort wohnhaften Bauarbeiter Richter getroffenen Vereinbarung diesem einen Lebensvertrag für 270 RM. anfertigen. Richter hatte 100 RM. in bar angesetzt und auf den Kaufpreis sollten nach 8 RM. für geleistete Leistungen gutgeschrieben werden. Ob der Schenkung abgetreten worden war, hatte Hillmann für die Herstellung des Lebensvertrages gefordert und Richter hatte von zwei Bauarbeitern die Mitteilung erhalten, daß Hillmann von den 500 RM. 100 RM. an sie abgetreten habe. Richter hatte die Zahlung verweigert. Als er Hillmann gefragt hatte, wie es mit den Abtretungen stehe, sollte dieser behauptet haben, Richter habe es nur mit ihm zu tun und nur an ihn Zahlung zu leisten. Dadurch hatte sich Richter bewegen lassen, bei



So ist Frankreich gesichert.

Karte der Befestigungsanlagen in Ostfrankreich. Mit ungeheuren Kosten, aber auch mit großem technischen Geschick hat Frankreich gegen die deutsche Grenze hin eine tiefgestaffelte und wohl jeder Offensive standhaltende Befestigungsreihe errichtet. In die Großfestungen wie Straßburg, Metz, Belfort und Verdun lehnen sich ganze Reihen von Sperrforts und befestigten Verteidigungsstellungen an, die zum Teil unter der Erde durch beschießbare Kellerräume, tiefgelegene Mannschafts-

Schemata eines französischen Kleinforts. unterstände, Elektrizitätswerke usw. zu einer großen unterirdischen Stadt verbunden sind. Trotz dieser Sicherung bis zum letzten hat Frankreich es immer noch für nötig, laut seine Angst vor dem abgerüsteten Deutschland handlungs, dessen nächste und zwar unbefestigte Garnisonen von jeher durch eine 50 km breite völlig entmilitarisierte Zone getrennt sind.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erheben,
Klammern sich beugen,
Köstlich sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei.
Goethe.

Renken Vater und Sohn

Roman von Alfred Manns
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Der Wirt, ein kleiner, fetter Mexikaner, kam sofort hinter der Theke hervor. „O, ich weiß: Senor Renken, nicht wahr? Don José Torre hat den Senor angemeldet. Senors Pferd steht bereit. Chicota Barbara — Senor muß wissen, so heißt die Senorita Torre in der ganzen Gegend — die hat das Pferd selbst ausgesucht, schönes, großes Pferd. Doch heute Senor hier essen, trinken, schlafen. Morgen früh reiten; oberen Canonrand bis zum Pueblo der Papagos. Da warten Führer von Don José für Senor.“ Alles das sprach der kleine, freundliche Mann langsam in gebrochenem Englisch, das Arno indessen ziemlich gut verstand. Zuerst ließ er sich das für ihn bestimmte Pferd zeigen, eine hohe, feurige Stute, mit temperamentvollen Augen.

„Sie ist nicht sehr sanft“, sagte Senior Herrero, der Besitzer des „Arizona Star“. Er und die Gäste sahen zu, wie Arno sich ansahnte, das zappelige Tier zu besteigen. Dabei hätte der junge Deutsche bald sein Ansehen eingebüßt; denn das Klaffende hatte nichts von der eleganten Schnelligkeit eines Gauchos an sich. Mit etwas schwerfälliger Ruhe stieg Arno in den Sattel, und dann kam auch schon die Stute hoch, ziemlich steil losgar.

In den niederdeutschen Marschen wird im allgemeinen der Reitsport wenig betrieben. Aber Arno war im letzten Kriegsjahre als Freiwilliger an die Front gekommen und nach kurzer Ausbildung als Depeschenreiter verwandt worden, trotz seiner Schwere. Er hatte einen gefährlichen Posten. Einmal hatte ihm eine Granate das Pferd unter dem Leib erschlagen, und auf seinen Rücken hatte es oft Einschläge links und rechts neben ihm gegeben, die sein Tier zu den wildesten Sprüngen veranlaßten. Er konnte reiten.

Seine Kunst lag weniger in dem elastischen Balancieren der Gauchos, die die Mustangs zähm machen, indem sie die Tiere unter sich durch Austoben zur Ermüdung und in der Ermüdung zum Gehorsam zwingen. Ihre Taktik besteht darin, sich solange auf dem Rücken des Pferdes zu halten, bis das Tier atemlos gehorcht.

Arno hingegen verließ sich auf die Kraft seiner Schenkel. Die nützte er auch jetzt. Stöhnend ging die Stute wie-

der hinunter, und es dauerte keine zwei Minuten, da hatte er sie vollständig in der Gewalt.

Dieses Manöver verschaffte ihm ein gewaltiges Ansehen bei den Zuschauern, unter denen sich auch mehrere Gauchos befanden.

In der Gaststube wurde der junge Deutsche umringt von dem aufgeregten, gutmütigen Böckchen, das sich in dem spanisch-englischen Slang der Gegend mit ihm zu unterhalten versuchte, natürlich erfolglos.

Während Arno seinen Abendimbiss einnahm, trachteten die Cowboys danach, durch irgendeine Tat der Gefährlichkeit die Bewunderung des Fremden zu erwecken. Zwei von ihnen zogen ihre langen Revolver und schossen nach den Flaschen hinter der Theke. Das Treffen war nicht sehr leicht, aber es gelang gut. — Im Revolverwechsel sind die Cowboys Meister.

Arno ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er sah nur flüchtig hin und ab sein Steal. Dann stand er auf, klopfte den beiden Schülern gönnerhaft auf die Schultern und bedeutete dem Wirt, daß er nun schlafen möchte.

Als er auf seiner Britische lag, zum ersten Male wieder allein seit vielen Stunden, da zogen die bunten und wechselvollen Bilder des in den beiden letzten Tagen Erlebten und Beobachteten an ihm vorüber. Dieses äußerliche Leben erschütterte ihn nicht. Er fühlte, daß so leicht von außen her nicht würde an ihn herantreten können, das ihn aus dem Gleichgewicht zu werfen vermöchte. Eine Stimme sagte ihm, daß er das gesteckte Ziel erreichen würde.

Dieses Bewußtsein gab ihm Ruhe und Sicherheit. Und so legte er sich auf die Seite, mit der Absicht, seiner gefunden Würdigkeit ihr Recht zu geben. Doch sonderbar; er konnte nicht schlafen. Zwar die Geräusche von unten her störten ihn nicht im geringsten. Das, was nun von seinem Denken und Fühlen mehr und mehr Besitz ergriff, befand sich viele tausend Meilen entfernt von hier. Es war nichts Qualvolles und Beunruhigendes, es war etwas wunderfam Schönes. Arno dachte über seine Liebe nach, über seine Liebe zu Hilte Eytling. Was früher nur wie selbstverständlich in seinen Gefühlen gelegen hatte, das brang jetzt bis zu seinem klaren Bewußtsein durch.

Er setzte sich aufrecht, stützte den Kopf in die Hände und starrte an die gegenüberliegende Wand. Dann lächelte er; denn dort sah er bildhaft deutlich seine Braut, die ihn mit ihren guten, zurechtgerückten Augen voll Liebe und unendlichen Vertrauens ansah.

Hier in der kleinen Kammer mitten in der amerikanischen Wüste, wurde es dem Renkenhosen mit einem Male so wunderbar wohnig zumute. Er fühlte, wie unendlich reich er war. Da hätte kein Raum mehr für irgendeinen Zweifel. Dieses große Glück, das seiner harrte, wollte errungen werden. — Und es würde errungen werden, mochte sich ihm das Schicksal noch so sehr entgegenstellen! Mit diesem Bewußtsein schlief er endlich ein.

Am nächsten Morgen machte er sich auf den Weg. Das Pferd parierte tadellos, u, es schien dankbar anzugreifen, daß Arno nicht die großen mexikanischen Sporen trug, sondern sich aus einem Winkel des Bodens, in dem er seine Ausrüstung gekauft, ein Paar europäische Sporen hatte hervorgezogen lassen.

Eine Strecke begleitete ihn der Wirt Senior Herrero. Der Weg ging unmittelbar am Rande des waldigen Hundert Meter tiefen, senkrecht einfallenden Flußschluchtes entlang, bis zu einer Stelle, wo der Fluß beschädigt war und nicht mehr im rechten, sondern im stumpfen Winkel zu dem Canonrande lief. Ein Menschenfuß wäre hier höchstwahrscheinlich abgeglitten; die gutbespannten Pferde aber gingen darüber hinweg.

Dem wahrhaftig nicht zöghaften Arno stand, während seine Stute die große Gefahrenstelle überfuhr, denn doch ein Augenblick das Herz still. Solche Augenblicke und derartige Gefahren waren ihm etwas Neues. Doch er sah, wie der Wirt ihn beobachtete. Da hiß er die Zähne aufeinander und tat so, als ob dieser Ritt ihm etwas Alltägliches sei. Als sie wieder auf freiem Boden waren, sprach er zu dem Wirt. „Run glatter Weg bis Pueblo. Buenos Dias, Senor!“ Schon hatte er gewendet und trabte über dieselbe gefährliche Stelle heim.

Dieser Wirt war gewiß kein Held. Aber die ständige Nähe der Gefahr in diesem Lande der Abgründe und Schluchten hatte sein Gefühl dafür abgehärtet.

„Ich hätte nicht gedacht, daß ich von diesem kleinen, fetten Burken noch etwas lernen könnte“, sprach Arno zu sich selbst. „Und ich ausgenommen, daß hier das Böckchen Dagle ebenfalls geritten ist — nun, was muß das muß. Ich werde mich schon gewöhnen.“

So ritt denn Arno in den Morgen hinein, seinem Schicksal entgegen, das ein Fehltritt des Pferdes hier jeden Augenblick zu einem jähen Ende führen konnte.

Schließlich tauchte in der Ferne eine sonderbare Erhebung auf; ein Hügel schien's zu sein. Näher rollend bemerkte er, daß auf dem Hügel zahlreiche Menschen auf Selttern herumkletterten.

Als er vor dem sonderbaren Gebilde hielt, sah er, daß es sich um ein aus sechs Stodwerten bestehendes Dorf mit einzeln stehenden Häusern handelte. Diese unpraktische, früher Verteidigungszwecken dienende Bauweise hatte jetzt keinen Sinn mehr, selbst der freie, kriegerische Indianer sich in den friedlich-müßigen vermauert hätte.

Wunderlich sah dieses Joganen Dorf aus.

Es dauerte nicht lange, da erschien ein halbnackter Indianer, nahm Arnos Pferd beim Zügel und deutete auf eine Leiter.

Arno stieg ob und kletterte die Leiter hinauf. Er war auf der ersten Terrasse. Da stand abermals ein Indio und zeigte auf eine andere Leiter, die zur zweiten Terrasse führte, und so ging's weiter, bis ganz nach oben. (Fort. folgt.)